

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,25 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.
 3. Nassauer Landkarte.
 4. Gewinliste der Preuss. Klassenlotterie.

Er erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die Nebenspalten kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9½ Uhr vormittags des Erscheinungs-
 tages bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 134.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 13. Juni 1916.

47. Jahrgang.

Sturz des Ministeriums Salandra.

Schwere russische Grenzverletzung in Rumänien. — Die russische Offensive in Südost kommt zum Stehen.

Erfolgreiche Sturmangriffe vor Verdun.
 28 Offiziere und über 1500 Franzosen
 gefangen,

22 Maschinengewehre erbeutet.

Deutscher Tagesbericht vom 9. Juni.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Juni.
 (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Westufer der Maas
 wurde die Belagerung feindlicher Bat-
 terien und Schanzanlagen wirkungsvoll
 fortgesetzt.

Bestlich des Flusses setzten unsere
 Truppen die Angriffe fort.

In harten Kämpfen wurde der
 Gegner auf dem Höhenkamme südwest-
 lich des Forts Donau mont, im
 Chaptre-Walde und auf dem Fumins-
 Rücken aus mehreren Stellungen ge-
 worfen.

Westlich der Feste Vaux stürmten
 bayerische Jäger und ostpreu-
 zische Infanterie ein starkes feind-
 liches Feldwerk, das mit einer Besat-
 zung von noch über 500 Mann u. 22
 Maschinengewehren in unsere Hand fiel.

Die Gesamtzahl der seit dem 8.
 Juni gemachten Gefangenen beträgt
 28 Offiziere u. mehr als 1500 Mann.

Auf dem Hartmannsweilerkopf
 holte eine deutsche Patrouille mehrere
 Franzosen als Gefangene aus den feind-
 lichen Gräben.

Deftlicher und

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen hat sich
 nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Heftige Artilleriekämpfe an der Maas.

Deutscher Tagesbericht vom 10. Juni.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. Juni.
 (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seitens der Maas heftige Artillerie-
 kämpfe.

Die gestern gemeldete Wunde aus den Angrif-
 fen östlich des Flusses hat sich noch um drei Ge-
 schütze und sieben Maschinengewehre
 erhöht.

Westlich von Marlier machte eine deutsche
 Patrouille, die in die französische Gräben ein-
 drang, einen Offizier und sieben Mann zu Ge-
 fangenen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Krewo trafen deutsche Erkun-
 dungsabteilungen in die russische Stellung vor; sie
 zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten
 über hundert Russen als Gefangene sowie ein Ma-
 schinengewehr zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

1300 Russen gefangen.

Deutscher Tagesbericht vom 11. Juni.

W.B. Großes Hauptquartier, 12. Juni.
 (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne nördlich von Verthès
 drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die
 französischen Stellungen, machten nach kurzem

Kampfe drei Offiziere und über hundert Mann zu
 Gefangenen, erbeuteten vier Maschinenge-
 wehre und setzten planmäßig in die eigenen Grä-
 ben zurück.

Seitens der Maas unverändert lebha-
 tes Artilleriefener.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Trup-
 pen der Armee des Generals Grafen Bothmer
 warfen russische Abteilungen, die nord-
 westlich von Buczara (an der Strypa) im Vor-
 gehen waren, wieder zurück; über 1300 Russen
 blieben als Gefangene in unserer Hand.

Im übrigen hat sich die Lage der deutschen
 Truppen nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Erbitterte Kämpfe in Wolhynien.
 Zurückweisung russischer Massenangriffe.
 1680 Italiener gefangen.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.
 W.B. Wien, 10. Juni. (Drahtbericht.) Amtlich
 wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gegensatz zum vorgestrigen Tage sind ge-
 stern wieder an der ganzen Nordfront erbitter-
 tete Kämpfe entbrannt.

Zwischen Olva und Dobronow wurden an ei-
 ner Stelle acht an einer anderen fünf schwere
 Angriffe abgewiesen, wobei sich unser
 schlesisches Jägerbataillon Nr. 16 besonders her-
 vor tat.

An der unteren Strypa haben starke russische
 Kräfte nach erbittertem Ringen unsere
 Kräfte vom Ost- auf das Westufer zurückgedrängt.
 Nordwestlich von Tarnopol schlugen wir zahl-
 reiche russische Vorstöße ab.

Im Raume von Lud und nordwestlich von
 Gortoroff wurden russische Uebergangsversuche
 vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorstöße der Italiener gegen mehrere Stellen
 unserer Front zwischen Gisch und Brenna wurden
 abgewiesen.

Zu den bisher gezählten Gefangenen im An-
 griffsraume sind über 1600, darunter 22 Offiziere
 dazu gekommen.

Vor dem Tolmeiner Brückenkopf zerstörten un-
 sere Truppen nach kräftiger Artilleriewirkung die
 Hindernisse und Deckungen eines Teiles der feind-
 lichen Front und setzten mit 80 Gefangenen u.
 darunter 5 Offizieren, ferner mit einem Maschi-
 nengewehr und sonstiger Kriegsbente von dieser
 Unternehmung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Sava wurden italienische Pa-
 trouillen durch Feuer zerstört.

v. Söfer, Feldmarschall-Leutnant.

1500 Russen gefangen.

13 Maschinengewehre erbeutet.

Der Monte Lemerle besetzt.

500 Italiener gefangen.

W.B. Wien, 11. Juni. Amtlich wird verlaut-
 bart, den 11. Juni 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Deftlich von Kalki hatte der Feind vorgestern
 Abend mit drei Regimentern das linke Stör-
 nfer genommen. Er wurde gestern durch den un-
 erwarteten Gegenangriff österreichisch-ungarischer
 Truppen wieder über den Fluß geworfen,
 wobei acht russische Offiziere, 1500 Mann und
 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir
 durch Gegenstoß eine vom Feinde unter gro-
 ßen Verlusten erlängte Höhe zurück.

Im Nordostteil der Bukowina wurde wie-
 der überaus erbittert gekämpft. Der Druck über-
 legener gegnerischer Kräfte, die mit einem auch
 bei diesem Feinde einzig dastehenden russisch-
 losen Verbrauch des Menschenmate-
 riels angesetzt wurden, macht es notwendig, un-
 sere Truppen dort vom Gegner loszulösen und
 zurückzunehmen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten ihre Vorstöße gegen
 einzelne Frontstellen und wurden wieder überall
 rasch und blutig abgewiesen.

Auf dem Monte Lemerle griffen unsere
 Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nach
 dem Gipfel noch gehalten hatten, überraschend an,
 setzten sich in den vollen Besitz des Berges u. mach-
 ten über 500 Gefangene.

Unsere Krieger besetzten den Bahnhof von Ci-
 vidale mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

v. Söfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

Eine unserer Unterseeboote hat am 8. laufen-
 den Monats abends den von mehreren italienischen
 Zerstörern begleiteten großen italienischen Hilfs-
 kreuzer „Principe Umberto“ mit Truppen
 an Bord torpediert. Das Schiff sank binnen
 wenigen Minuten.

Flottenkommando.

W.B. Wien, 12. Juni. Amtlich wird verlaut-
 bart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Nordostteil der Bukowina vollzog sich die
 Zerstörung vom Gegner unter harten Nachhut-
 kämpfen.

Eine aus Buczara gegen Nordwest vor-
 gehende feindliche Kraftgruppe wurde durch einen
 Gegenangriff deutscher u. österreichisch-ungarischer
 Regimenter geworfen, wobei 1300 Russen in un-
 sere Hand blieben. Auf der Höhe östlich von
 Biskowezel brach heute früh ein harter
 russischer Angriff unter unserem Geschützfeuer zu-
 sammen.

Deftlich von Kozlow haben unsere Streifkom-
 mandos einen vorgeschobenen Posten der Russen
 auf.

Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt
 heftig gekämpft. Die mehrfach genannten Stellungen
 bei Borebiwka wechseln wiederholt
 den Besitz. An der Kfwa und in Wolhynien
 herrschen gestern verhältnismäßige Ruhe.

Westlich von Kalki schlugen unsere Truppen
 einen russischen Uebergangsversuch ab. Hier wie
 überall entsprechen dem rücksichtslosen Massenauf-
 gebot des Feindes auch seine Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz
 ist unverändert. An den Dolomiten und
 an unserer Front zwischen Brenna und Gisch
 wurden die Italiener wo sie angriffen, abge-
 wiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

v. Söfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat
 in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni die Bahn-
 strecke San Dona Mestre und die Bahnan-
 lagen in Mestre ausgiebig u. schädlich mit autem
 Erfolg bombardiert, mehrere Lokomotiven in die
 Lokomotivremise erzielt und auch das Arsenal in
 Venedig mit einigen Bomben belegt. Trotz
 heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge einge-
 rückt.

Flottenkommando.

Wien, 12. Juni. (A.) Das vernichtende Feuer
 unserer schweren Mörser gegen den Monte Liser,
 der den westlichen Stützpunkt des feindlichen Kam-
 pfs von Primolano bildet, dauert fort. Durch
 den großen Raumgewinn der letzten Tage zwischen
 Schloven und der Brenta ist der größte Teil der
 sieben Gemeinden-Hochfläche in unsere Hände.

Salandra in der Klemme.

W.B. Bern, 10. Juni. Nach einer „Secolo“-
 Meldung aus Rom wird die Lage des Mini-
 steriums, statt sich zu klären, immer dunkler.
 Gestern fand ein dreistündiger Ministerrat statt,
 der sich ausschließlich mit der Haltung des Parla-
 ments gegenüber der Regierung befaßte.

Das Ministerium Salandra gestürzt.

Ein Ministrenausschuß der Kammer.

W.B. Rom, 12. Juni. Meldung der Agenzia
 Stefani. Während der Diskussion in der Kam-
 mer über die provisorischen Budgetausfälle hielt Mi-
 nisterpräsident Salandra eine Rede, in der er
 die internationale und die militärische Lage aus-

einanderfehle und über die Politik der Regierung
 Erklärungen abgab. Nach seiner Rede erklärte sich
 Salandra mit der Tagesordnung Luciano
 einverstanden, die lautete: Die Kammer hat Ver-
 trauen zu den Maßnahmen der Regierung und be-
 willigt die provisorischen Budgetausfälle. Salan-
 dra hat, hierüber namentlich abzustimmen. Nach
 mehreren Erklärungen über die Abstimmung
 lehnte die Kammer in namentlicher Abstimmung
 mit 197 gegen 158 Stimmen den ersten Teil der
 Tagesordnung „Die Kammer hat Vertrauen zu
 den Maßnahmen der Regierung“ ab.

Der Rücktritt des Rabinetts Salandra.

W.B. Bern, 12. Juni. Meldung der Agenzia
 Stefani. „Messaggero“ berichtet: Unmittelbar nach
 der vorgestrigen Kammerführung berief Salan-
 dra die Minister zusammen. Nach kurzem Mit-
 tungsanstand wurde man sich über die Demis-
 sion des Rabinetts schlüssig. Salandra wird
 die Demission am Montag der Kammer und am
 Dienstag dem Senat bekannt geben. Nach dem
 Ministerrat verfaßte Salandra eine lange Depesche
 an den König, der heute abend oder morgen
 früh in Rom eintreffen wird, um die ab-
 schließenden Besprechungen zu beginnen.

W.B. Bern, 12. Juni. Nach Mailänder Mit-
 tern ist der italienische Finanzminister Doney trotz
 der Ministerkrise zur Pariser Wirtschaftskonferenz
 abgereist.

Der tiefere Grund, der Salandra stürzte, nach-
 dem er monatelang aller Opposition standgehalten
 hatte, war der Erfolg der österreichischen Offensive
 und seine unbefriedigenden Erklärungen vor der
 Kammer. Nachdem Salandra befragt hatte, daß
 alarmierende Nachrichten und Urteile auch von
 Leuten verbreitet werden, die sich auf ihrer poli-
 tischen u. sozialen Stellung den gefehlichen Straf-
 bestimmungen entziehen könnten, gestand er un-
 umwunden ein, die österreichischen Erfolge wären
 verhindert worden, wenn die Verteidigung Süd-
 tirols besser angelegt gewesen wäre. Das rief um
 so mehr einen peinlichen Eindruck hervor, als die
 Kammer darin einen Versuch erblickt, das Ober-
 kommando zu diskreditieren, so daß Salandra noch-
 mals sprechen und feststellen mußte, er habe nicht
 das Oberkommando tadeln, sondern nur die An-
 sicht des Oberkommandos wiedergeben wollen.

Die nationalistischen Blätter rufen nach einem
 breiten „nationalen“ Ministerium, das den Krieg
 energischer weiterführe als Salandra. Besonders
 heftig ist „Popolo d'Italia“, das Visconti ver-
 schärfte und wiederum mit Revolution droht, wenn
 eine gemäßigte Richtung, beispielsweise Gio-
 litti, ausstehen sollte.

Die Lösung der Krise bleibt tiefdunkel, doch
 werden Visconti und Justizminister Orlando als
 mögliche Kandidaten genannt. Als Minister des
 Auswärtigen kommen in Betracht vielleicht die
 letzten Vorkämpfer in den Entente-Staatsräthen
 Tittoni, Carloti und Imperiali.

Ein italienischer

Truppentransportdampfer versenkt.

W.B. Rom, 10. Juni. Meldung der Agenzia
 Stefani. Zwei feindliche Unterseeboote
 griffen am Donnerstag gegen Abend in der un-
 teren Adria einen italienischen Transport
 an, der aus drei Dampfern mit Truppen und
 Kriegsgerät bestand. Der Transport war
 von einem Geschwader Torpedobootzer-
 störer begleitet. Die Unterseeboote wurden
 unverzüglich angegriffen, es gelang ihnen je-
 doch, Torpedos abzufeuern, deren einer den
 Dampfer „Principe Umberto“ traf. Der
 Dampfer ging trotz der Rettungsmittel, über die
 der Transport verfügte, und trotz schneller Hilfe
 anderer auf der Fahrt befindlichen Schiffe in
 wenigen Minuten unter. Die Verwun-
 den sind noch nicht genau bekannt. Dem Vernehmen
 nach bestand ungefähr die Hälfte der mit dem
 Dampfer untergegangenen aus Militär-
 personen.

Griechenlands Schicksalsstunde.

Diplomatischer Nachdruck.

Wien, 12. Juni. Der Athener „Embros“ er-
 fährt von ausländischer Stelle: Die griechische Rege-
 rung arbeitet in Bermanenz ebenso die Ge-
 sandten der Entente-Mächte. Kost den ganzen Tag
 werden Verhandlungen gepflogen, die allem An-
 schein nach nicht instand sein werden, eine fried-
 liche Klärung der Lage herbeizuführen. Das ver-
 stärkte Vorwachen und die praktische Tätigkeit des
 Bierverbandsnächts lassen ein Abbrechen der dip-
 lomatischen Beziehungen zu Griechenland als in-
 absehbarer Zeit bevorstehend erscheinen.

Thafos von den Franzosen besetzt.

W.B. London, 12. Juni. Das Reutersche Büro
 meldet aus Athen: Nach einem Telegramm aus

Kaballa haben die Franzosen die Insel Thasos besetzt.

Beibehaltung der Blockade.

Amsterdam, 12. Juni. Der „Times“ wird aus Athen gemeldet, daß die Alliierten ihre maritimen Maßnahmen trotz den von der griechischen Regierung verfühten Beurlaubungen beibehalten werden.

Die Völkerschau in Saloniki.

(ab.) Aus Amsterdam wird dem „N. L.“ gemeldet: Die Ententearmee in Saloniki ist nach einem Bericht d. „andelsblads“ neuerdings durch Anmarschtruppen — in der Hauptfache durch Ananiten und Malagassen von Madagaskar — verstärkt worden. Der Generalstabschef des Amsterdamer Blattes bezeichnet das Verhältnis zwischen den nach Saloniki überführten serbischen Truppen und den griechischen Soldaten als äußerst gespannt. Die Unterhaltungsarbeiten für die Armee von Saloniki sind fest auf 50 Millionen Mark monatlich angesetzt. In Saloniki ist man der Ansicht, daß der abberufene englische Kommandant General Mahon den Auftrag erhalten hat, Verstärkungen aus Konstantinopel abzugeben.

Alle griechischen Schiffe in Frankreich beschlagnahmt.

Paris, 12. Juni. Laut einer Mitteilung des Kommandanten von Salon ist der griechische Kommandant von Salon durch einen französischen Marineoffizier ersetzt worden. Gleichzeitig ist die Beschlagnahme aller griechischen Schiffe in den französischen Häfen verfügt worden.

Ueber 1/4 Millionen Tonnen 1916 versenkt.

(ab.) Die bereits vorgestern veröffentlichte Angabe, wonach im Laufe des Mai durch deutsche u. österreichische Unterseeboote sowie durch Minen 118 500 Tonnen feindlichen Schiffsraums vernichtet worden sind, wird vom „N. L.“ dahin ergänzt, daß in den ersten fünf Monaten dieses Jahres insgesamt 780 500 Registertonnen versenkt worden sind.

Der Tod Lord Ritcheners.

London, 12. Juni. Meldung des Reuterschen Büros. Der Vertreter der Daily Mail in Aberdeen meldet, daß die Dampfer, die Aberdeen anlaufen, nachstehende Einzelheiten über den Untergang der Dampfschiffe mitteilen. Lord Ritcheners und sein Stab fuhren mit der Bahn bis nach dem äußersten Norden Schottlands und gingen dort an Bord des Kreuzers. Am Montagabend um 7 Uhr fuhr der Kreuzer ab. Es gina ein bester Wind in der Richtung der Küste. Das Unglück ereignete sich gegen 8 Uhr zwischen Martochhead und Wronsbend nördlich der Mündung von Stann an der Westküste der größten Orkney-Inseln. Um 8.35 Uhr berichtete ein Patronenboot, daß ein Kriegsschiff in der Nähe in Brand stehe, daß man aber keine Explosion gehört habe. Wenig Minuten später war der Kreuzer gesunken. Die Bevölkerung sah vom Land aus, daß vier Boote vom Kreuzer ausgesetzt wurden, die an den Felsen und Klippen zerbrachen. Es fuhren Schiffe aus, um Hilfe zu leisten, sie fanden aber keine Spur vom Kriegsschiff, noch auch treibende Leichen. Die Rettungsaktion wurde leer ans Land geführt. Ein Floß oder eigentlich ein aufgeblasener Ring in der Form eines riesigen Rettungsbootes wurde ebenfalls angetrieben. 12 Mann hatten sich daran festgeklammert und, obwohl sie sehr erschöpft waren, vernahmen einige von ihnen doch noch mit flüsternder Stimme mitzuteilen, daß Lord Ritcheners an Bord des Kriegsschiffes geblieben sei. Dann fielen die Leute in Schlaf. 70 bis 80 Leichen wurden auf den Klippen gefunden. Einige waren noch warm. In dem furchtbaren Kampfe mit der See waren manchen von ihnen alle Kleider vom Leibe gerissen worden, andere hatten sich bei den verweirten Berichten, die Felsen hinaufzuklimmen, alle Nägel von Händen und Füßen gerissen.

Ein Racheakt irischer Aufständischen.

Hamburg, 12. Juni. Aus Amsterdam melden die Hamburger Nachrichten am Dienstag, 6. Juni, haben irische Revolutionäre ein auf der Werft von Vortman O'Clock in Belfast beinahe fertiggestelltes großes Kampfschiff in die Luft gelassen und vernichtet.

König Georg ist empört.

(ab.) In einem dieser Tage stattgefundenen englischen Kronrat hat nach dem „Samb. Fremdenblatt“ König Georg von England seiner Empörung über den Verlauf der Seeschlacht an der jütischen Küste Ausdruck gegeben. In politischen Kreisen schließt man daraus, daß demnächst ein größerer Personalwechsel in der Admiralität stattfinden werde.

Die Freude der Flotte.

Hamburg, 11. Juni. (ab.) Bei dem Empfang der Abordnungen der kaiserlichen Kriegsschiffe, die heute Gäste der Stadt Hamburg waren, erwiderte der älteste der Kommandanten auf die Ansprache des Bürgermeisters Dr. Schröder u. a.: „Bewachten Sie sich, Sie sind wie dem überwältigenden Jubel der Stadt gegenüber, um zu sehen, ob dieser Würdigung unserer Leistungen entspricht. Wir haben doch nichts weiter als unsere Pflicht und Schuldigkeit getan. Schöner war die lange Zeit des Wartens für uns. Mit hellem Aufblick wurde jede Gelegenheit begrüßt, bei der Hoffnung bestand, zu sehen, daß auch wir gearbeitet hätten und kampfbereit wären.“

Der Auftrag der englischen Flotte?

Stockholm, 12. Juni. (Rens. Bln.) Die Absicht der englischen Flotte, die Einfahrt ins Skagerrak zu erzwingen, wird jetzt hier als Tatsache angesehen. Damit soll die Absicht einer Landung in Dänemark oder Norwegen verbunden gewesen sein. Daß mit dieser Möglichkeit in Schweden ernstlich gerechnet wurde, wird hier bestritten. Dann sollte in Schweden sofort der Kriegszustand erklärt werden.

Kuffall ist in diesem Zusammenhang eine Anweisung der schwedischen Reichsbank zu Beginn der Woche, kein dänisches oder norwegisches Papiergeld im Werte von über 1000 Kronen anzunehmen.

Der Kriegsrat in London.

Oslo, 10. Juni. (Jf.) Die holländischen Blätter interessieren sich sehr lebhaft für die (bereits erwähnte) Reise französischer Militärs und Politiker nach London. Der „Nieuwe Courant“ ist der Ansicht, daß es sich um eine improvisierte Zusammenkunft handelt; man werde wahrscheinlich über den Nachfolger Ritcheners im Großen Kriegsrat der Alliierten verhandeln. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ nimmt an, daß es sich um die Erweiterung der englischen Hilfe handelt. Das Blatt schreibt:

„Seit Monaten hat England seine Ausrüstung vervollständigt. Offiziere ausgebildet und Cadres aufgestellt — aber bis jetzt hat sich nirgends im Westen irgend etwas von einer großen englischen Kraftentfaltung gezeigt. Im Gegenteil: Die Deutschen, die vor Verdun alle Hände voll zu tun hatten, haben doch noch Gelegenheit gefunden, die Engländer an der Front bei Ypern ein Stück zurückzutreiben. Dabei ist England nicht abgeneigt, den Franzosen Hilfe zu leisten. Man erinnert sich der ausführlichen Depeschen General Gaigs über die Kriegshandlungen im Westen, in denen er deutlich darauf anspielte, daß er vorbereitet sei, den Franzosen, wenn sie darum bitten, bei Verdun beizuspringen. Was die Franzosen schließlich von ihm verlangten, war nicht mehr als eine Nebenunterstützung, nämlich Ablösung ihrer Truppen durch die Engländer an jener französischen Front, die an die englische schloß. Das ist jetzt geschehen, aber man wird vielleicht von den Engländern jetzt mehr verlangen. Wenigstens hat man von englischer Seite den Franzosen stets versichert, daß sie auf die Hilfe der Engländer rechnen könnten.“

Neue Deutschenverfolgung in London.

Kopenhagen, 12. Juni. (Rens. Bln.) „Politiken“ meldet aus London: In den nördlichen Vierteln Londons ereigneten sich Unruhen. Das Volk stürmte die Bäder deutscher Besucher — schlug die Fenster ein und forderte Rache für Ritcheners. Die Polizei zerstreute die Menge, bevor es zu ernstlichen Zwischenfällen kam.

Der Pariser Kriegsrat.

Genf, 12. Juni. (Rens. Bln.) Der am Donnerstag im Elisee unter Vorsitz Vincenzis abgehaltene Ministerrat beschäftigte sich mit der durch den Fall des Forts Vaux geschaffenen militärischen Lage.

Auch in Rom Geheiminsung.

Berlin, 12. Juni. (Rens. Bln.) Eine Anzahl italienischer Deputierter aus allen Parteien und Gruppen der Kammer trat nach der vorgestrigen Kammer Sitzung zu einer Geheiminsung zusammen. In dieser wurde, wie der „Lokalana“ meldet, beschlossen, den formellen Antrag auf Zusammentritt der Kammer als Geheimkomitee zu stellen.

Wacks in der Nordsee.

(ab.) Aus Rotterdam wird der „N. L.“ gemeldet: Ein holländischer Dampfschiffwrack steckte in der Nordsee in verlassenes stark beschädigtes Kriegsschiff unbekannter Nationalität.

Ehrendoktor Tirpitz.

Der deutsche Bahndirektor zur See. Berlin, 12. Juni. (Rens. Bln.) Großadmiral v. Tirpitz ist von der technischen Hochschule in Charlottenburg zum Ehren-Doktor-Ingenieur ernannt worden, und zwar durch Beschluß der Abteilung für Schiffsmaschinenbau. Das Ehrendiplom nennt ihn den deutschen Bahndirektor zur See.

Erholungspause des Reichskanzlers.

Berlin, 12. Juni. (Rens. Bln.) Der Reichskanzler v. Bethmann-Sollweg hat sich auf einige Zeit nach Soden-Älverö begeben.

+ Das Opfer der Vitterfahrt.

Auf der Fahrt zum Raren Ward Englands tüchtigster Mann ein Opfer des Meeres. Ritcheners mit seinem Stabe und fast der ganzen Besatzung des Kriegsschiffes, das Englands Glück u. Ruhm nach Rußland tragen sollte, ward die Beute einer Mine oder eines deutschen Torpedos. Noch liegt Dunkel über den Ereignissen, die in England wie die größte Katastrophe des Krieges empfunden werden. Hart an Englands Küste konnte die Seeherrscherin nicht ein Kriegsschiff schänden, das einen Mann an Bord hatte, den die Engländer selbst so hoch einordneten wie eine ganze Armee. Es ist noch selten vorgekommen, daß der Oberbefehlshaber einer Flottenmacht ein Opfer des Krieges wurde. Hier ward er es auf dem Element, dessen Herrscher sich England nannte. Das empfand Albion tief, und das Gefühl schloß sich auf der Insel ein, daß das Meer denen zürnt, die sich auf ihm abwärts, als seien sie der Meerestier selbst. Der Seeherrschersohn Englands konnte nun einen verübten Stok bekommen als dadurch, daß er einleben muß — das Meer wendet sich nicht mehr.

Mit Ritcheners ruht der Name auf dem Boden

des Meeres, den die Engländer ihren größten nennen. Es liegt uns Deutschen fern, den Toten auch nur einen Hauch seiner Größe zu weihen oder gar nach ihm zu wollen. Seine Größe ward nach anderem Maß gemessen, als wir Deutschen an unsere großen Männer anleihen. Die „Schlichter“ von Omdurman, wie Ritcheners im englischen Parlament von seinen Landsleuten gekostet wurde, hätte bei uns bestimmt nicht Volksruh erringen können. Aber man soll gegebene Maße hinnehmen und nationale Eigentümlichkeiten in Rücksicht ziehen. Auch den Erfinder der Buren-Konzentrationslager hätten wir in Deutschland nicht zum Nationalhelden emporgehoben. Aber das Ausmaß, in dem es in England als eine besonders noble und dabei bewundernswürdige Sache galt, daß ein Mann von eisernen Entschlossenheit, ein Mann — wenn auch kein Idealist — nach unseren Begriffen. Er hatte einen eisernen Willen, der Güte mit dem mächtigen Schwauart und den kalten blauen Augen. Er hatte auch ein Ziel und als Engländer ein nicht kleines. Ritcheners war es, der Rachen für England recht eigentlich gewann, der Engländer den Triumph von Roschoda brachte und gegen den tapferen Marchand, der ein Opfer des Weltkrieges wurde wie sein damals glücklicher Gegner. Was Ritcheners ferner in Indien militärisch organisatorisch geleistet hat, erntet seine Landsleute heute in der Hilfe der Gurbas und wie die farbigen Rassen-Engländer alle heißen, die die Blutopfer für die Engländer mit ihrem Leben verdünnen müssen. Ob diese farbigen Hilfsvölker sich aber bereit nicht als eine Kraft erweisen werden, die auf jene jenseitig zurückfällt, die sie geschaffen, ist eine Frage der Zukunft. Die Völker haben in der Geschichte zumeist bald ausgedient, die ihre Kriege mit Hilfsvölkern führen müssen. Blätter nach in den Seiten der unerbittlichen Geschichte.

„Ritcheners ertrank! Rache unserer Küste ertrank er, und wir sollten ihn nicht schänden!“ Das ist der Beifall, der heute durch Albions Gasse schallt. „Am Skagerrak wurden wir geschlagen — es nützt uns nichts, daß wir uns auf dem Papier ausrechnen, wir hätten geliegt.“ So fühlen die Rassenköpfe unter Englands Schönen. Wir haben nicht über Ritcheners Tod. Wir ehren in ihm den tüchtigsten Soldaten, der in der Erfüllung seiner Pflicht starb. Daß diese Pflicht darin bestand, zu den Russen zu fahren und sie um Entlastung des schwer bedrückten Englands anzusuchen, wird dem Dämonen seine letzte Fabel nicht erleichtert haben. Als blutiger Freiheitskämpfer im Franzosenkrieg gegen Deutschland lebte, hat Ritcheners einst anno 1870 seine militärische Laufbahn begonnen; im Kampf gegen das deutsche Volk hat der brit. Generalissimus Lord Ritcheners im Weltkrieg 1916 sein Ende gefunden. Ein sehr gefährlicher Feind ist aus der Mitte unserer zahlreichen Gegner ausgeschieden, der vielleicht schwerer wie als eine ganze englische Armee. Das Schicksal hat es nicht gewollt, daß Ritcheners als Berater des russischen Zaren seine dunklen Pläne gegen uns durchsetzte. „Bis hierher und nicht weiter!“

Die englischen Seeverluste.

England hat die zur Seeschlacht am Skagerrak umgefaßt 100 Gefechtsseinheiten verloren mit rund 460 000 Tonnen Wasserwerkanlagen, nämlich 11 Minenschiffe, 15 Bannerkreuzer, 11 achtschüssige Kreuzer, etwa 30 Torpedoboote, 20 Kanonenboote und Minenfahrzeuge und 20 Unterseeboote. Durch die Seeschlacht ist der Verlust an über 130 Gefechtsseinheiten und über 600 000 Tonnen Wasserwerkanlagen gestiegen. Solche Verluste kann selbst der hoch entwickelte englische Kriegsschiffbau während des Krieges nicht ersetzen; die englische Flotte ist also sehr geschwächt und wird sich sehr hüten, nochmals an das Blut der Schlacht zu abbeilen, nachdem die Engländer erfahren, wie überlegen ihnen die Deutschen an Mut und Material, an Schießkunst, Strategie und Initiative sind. Sollte Albion aber unklug und tollkühn wider Erwarten noch einmal zur See das Kriegsschiff versuchen, so wird es den denkbar höchsten Einfaß erleben: England See- und Völkerrückst. Und es wird die Partiz verlieren!

Zwei holländische Stimmen zur Seeschlacht.

Oslo, 10. Juni. Die die Telegraphen-Union meldet, schreibt der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper im Standard über die Seeschlacht vor dem Skagerrak: Ein militärisches Ereignis, über das man in Berlin ebenso erstaunt war wie in London. Jedermann dachte, daß bei einer Seeschlacht sich Englands Überlegenheit auf vernichtende Weise geltend machen würde. Man denkt auch nicht darüber nach, daß die junge deutsche Flotte, die noch keine bedeutende Seeschlacht bestanden hat, das zur See so überaus starke England so übermächtig verprügeln konnte. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch, wie vor kaum einem halben Jahrhundert ein österreichisches Kriegsschiff beim Gelber vor Anker lag, um die deutsche „Flotte“, die aus nicht mehr als fünf grün angeführten kleinen Kanonenbooten bestand, und in das Rinde diep geschüttet war, zu beobachten. Und nun haben sich in einem halben Jahrhundert die grünen Rädchen in eine starke Flotte verwandelt, die Englands riesige Seemacht im offenen Meere schlägt und zum Rückzug zwingt. Diese eine Tatsache verändert alle Verhältnisse auf dem Meere. Erst hat el Amara, dann Südtirol und nun in der Nordsee die mächtige englische Flotte geschlagen. Doch erhebt sich nun gerade die schmerzliche Frage, ob diese Seeschlacht uns den Friedensschluß nicht noch ferner rückt wird. Mehr als eine Stimme hört man schon, daß ein Friedensschluß nach einer solchen Niederlage für England unmöglich ist.

Das Rinde von den Tag schreibt über die Kaiserrede in Wilhelmshaven: Wir erinnern uns nicht, daß der Kaiser im Verlauf des Krieges so ausführlich, so stolz, so im Innersten befreit — so wie man es vor dem Kriege von ihm gewohnt war — gesprochen hat wie nun in Wilhelmshaven. Die große Kriegsschlacht ist ja auch des Kaisers Schöpfung, das Werkzeug für Deutschlands Kolonial- und auferstehende Politik, und von ihm stammt das Wort, daß Deutschlands Zukunft auf dem Meere liege. Darum hat der Sieg beim Skagerrak dem Kaiser wahrscheinlich größere Freude bereitet als irgend ein anderer Sieg zu Lande, und er kann es sicherlich als sein Verdienst anerkennen, daß die deutsche Flotte bei ihrer ersten Begegnung mit der englischen nicht von dieser vernichtet wurde.

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 12. Juni 1915:

! Newport, Dismuden und bei Hebuterne außerordentlich heftige Kanonade. — Die Truppen Einflugs rüd in Klnsta ein.

Am 13. Juni 1915:

Schwere Niederlage der Franzosen beiderseits der Vorttohöhe. — Die Bulowina von den Russen gefaßert.

Ueber das Abschießen der englischen Zerstörer durch E. M. S. „Weltfalen“

berichtet Signalmaat R.:

Als ich auf Nachtküche kam, letzte gerade eine Zerstörergruppe zum Angriff gegen uns an. Das Führerboot, ein großer, starker Dursche mit vier Schornsteinen, kam in den Rückwinkel unserer Scheinwerfer, und — bang! — lezten unsere 15 Zentimeter-Wehrkanonen los. Gleich der erste Schuß sah und zerstörte ein gutes Stück von den Aufsauten. Unsere Geener waren aber schneidige Kerls, das muß man sagen. Sie feuerten mit ihrer 10 Zentimeter-Kanonen drauf los, als ob ihnen noch nichts passiert wäre, und verwundeten durch einen Treffer auf unserer Brücke den Kommandanten und mehrere Leute. Damit war es aber auch Schluß für die Schützen. Bei der nächsten Lade sah ich sie mifamt ihrer Kanone über Bord fliegen. Das ganze Überdred war angegriffen und dieser Geener somit unknidlich gemacht.

Nicht besser aino es seinen Kameraden von der zweiten Gruppe, die uns einige Zeit später angriff. Ein Zerstörer, dem die Ruderteilung faßt geschossen war, fuhr noch eine ganze Weile steuerlos umher, bis er ainalich erledigt wurde.

Ich habe während der Angriffe noch der Uhr gesehen: Nachdem ein Boot erst von Scheinwerfern beleuchtet war, hat es im färgsten Falle 27, höchstens 48 Sekunden gedauert, bis es abgeschossen war. Das sollen die Engländer uns einmal nachmachen.

Das Wunderbarste ist, daß wir von keinem Torpedo getroffen wurden, obwohl einmal ein Zerstörer bis auf 40 Meter an uns heran kam.

Troßbrücke.

Paris, 10. Juni. Der „Temps“ schreibt, der Verlust von Fort Vaux sei betrübend, jedoch nicht geeignet, Verdun zu gefährden. Unter Fort Vaux befinden sich noch drei solide Verteidigungsanlagen. Die Deutschen hätten nur dadurch sukzessive Truppen vor Verdun führen und die Schlacht liefern können, daß sie dieselben anderen Frontteilen entzogen. Eine energische und kühne Initiative der Franzosen auf irgend einem dieser Frontpunkte würde der Schlacht von Verdun ein Ende bereiten. Deutschland hätte keine Reserven mehr, sie fortzuführen.

Da, dann mögen die germanischen Herrschaften doch ihr Gewicht einmal verstanden!

Artilleriegefechte an der flandrischen Küste.

Paris, 9. Juni. Am 8. Juni morgens fand vor der flandrischen Küste ein Artilleriegefecht auf große Entfernungen zwischen deutschen Vorpostenbooten und feindlichen Monitoren und Zerstörern statt. Mehrere unserer Geschütze wurden als gut bedend beobachtet. Der Feind zog sich darauf in Richtung Dünkirchen zurück. Die deutschen Streitkräfte erlitten keinerlei Beschädigungen.

Nachmittags wurde von einem unserer Seeflugzeuge ein französisches Kampfschiff beobachtet. Die Insassen wurden von einem unserer in der Nähe befindlichen Tauchboote aufgenommen und in den Hafen gebracht.

Der Eroberer von Casaratti.

Aus dem österreichisch-ungar. Kriegsberichtungsamt, 10. Juni. Durch Unfall lernte ich auf der Fahrt an die Front Oberleutnant Albin Mafker kennen, den merkwürdigen Eroberer des Panzerwerkes Casaratti. Er fiel mir durch den Leopoldorden auf, dieser für einen jungen Offizier ganz ungewöhnlichen Auszeichnung. Uebrigens ist er, der das Fort noch als Leutnant nahm, seit wenig Tagen erst befördert. Er erinnert ein wenig an seinen deutschen Vorgänger, den jungen kühnen Leutnant zur Linde, für das Gelingen seiner unglücklichen Tat macht er in unnötiger Weise den nur das Glück verantwortlich, aber ohne Zweifel half ihm neben der Kühnheit vor allem seine Geistesgegenwart. Als ihn die Italiener von Monte Cengio aus entdeckten, überschütteten sie ihn und seine Sieben-Mann-Batrouille mit Schrapnellen. Um einerseits den Feuer zu entgehen, andererseits um die wirtliche Besetzung des hinter vielzähligen Hindernissen tot daliegenden Fortes festzustellen, das zu seinem Verdruß das Ueberfließen des Abwassers verursachte, ging er geradeaus auf das Werk los. Erst bemerkte niemand die Annäherung, da die Werten nach Norden ausschauten, während er vom Westen kam. In dem Augenblick aber, da er mit seinen Leuten die Hindernisse durchbrochen hatte, wurde er entdeckt. Jetzt knarrten plötzlich die Schießscharten der Mafkerkanonenwerke, die von rechts und links das ganze Fortfeld mit Maschinengewehren besetzten konnten. Der Leutnant ließ sich an den Gängen die Grabenwand hinab und sprang dann die vier Meter hinunter. Sein Unteroffizier und der Rest der Batrouille folgten blitzschnell. Der Graben, der sich zum Tor des Panzerwerkes hinzieht, wurde mehr durchgefungen als durchgelaufen. Die Brücke vor dem Tor war gelbrenat, aber zwei Bretter waren über den Graben gelegt. Der Leutnant kletterte die Grabenwand mit seinen Leuten wieder hoch, tief über die Bretter und drang ins Innere. Er stürzte unmittelbar auf den Hauptkoffer des Werkes los und besetzte die Gänge. In diesen Gängen, die den Schall schneidend verläuterten und hallen lassen, schrie er allerlei Befehle aus Leibschreien. Die Werten an den Ausgängen und die drei Leute, die er noch mit hatte, mußten ihre Gurtas zum Geißel werden lassen. Die drei Handbitten, die dann später gleich gemerwürdig schossen, waren unterminiert, ebenso die Panzerkuppeln. Am oberen Stodwerk des Fortes kam der Leutnant gerade dann, wie ausrückeliebene Sarweute die Minen zünden wollten. Als Mafker mit erhobenem Revolver eintrat, war es mit dieser Absicht freilich aus. Die Leute des Offiziers setzten den Sapperen das Patronett auf die Brust. Sie mußten sie von Mine zu Mine führen, die Mafker zu desaktivieren begann. Ward war das Werk jetzt an dem, da sich die Sapperen rubig gefangen haben und auch die Leute aus den Mafkeranlagen herausgeholt wurden, die noch immer starr vor Ueberforderung waren. Aber die Lage wurde für die Eroberer jetzt erst recht kritisch. Die f. u. l. Artillerie, die von der Unternehmung des Leutnants natür-

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,95 M., monatlich 65 Pfg.,
durch den Briefträger 2,37 M., bei der
Post abgeholt 1,95 M.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.
3. Nassauischer Landw. Anzeiger.
4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 10
Uhr wird nur bei Wiederholungen gewöhnt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Telephon: Anschluß Nr. 8.

Gemeinames Hirten Schreiben des Episkopates im Deutschen Reich über ein Gebetsrituum vom 29. Juni bis 1. Juli.

Die unterzeichneten Erzbischöfe und Bischöfe
des Deutschen Reiches entbieten der hochwürdigsten
Geistlichkeit und den Gläubigen ihrer Diözesen
Grüß, Segen und Frieden im Herrn.

Geliebte Diözesanen!
Aus fieberhaftem Herzen haben wir in der
Adventszeit des Jahres 1914, wenige Monate nach
dem Ausbruch des Krieges, ein gemeinsames Hirten-
schreiben an euch gerichtet und alle aufgerufen zur
Buße und Sühne, um durch Gottes Erbarmen
ein baldiges Ende des Weltkrieges zu erlangen.
„Noch ist kein Ende abzusehen“, so sagten wir
damals; „sicher ist nur so viel, daß noch viel
Schweres uns bevorsteht.“

Unsere bangen Ahnungen sind leider nur zu wahr ge-
worden; ihr wisst es selbst, Geliebte! Der Straf-
engel Gottes schwebt noch immer mit gezähmtem
Schwert über der schuldigen Welt. Die Flamme
des Krieges lodert noch in ungezügelter Wut.

Auf die tiefsten Wurzeln dieser Seinsnot haben
wir damals hingewiesen: auf die ungeheure
Sündenlast der modernen Welt und Kultur, auf
die strafende Hand des gerechten Gottes. Gott
schlägt die sündigen Völker, um sie zu heilen (Jes. 1, 6);
durch die Weisheit des Krieges will er sie zu-
rückrufen von ihren Irrwegen (Jes. 13, 2 u. 8).

Unter dem ersten Donnerrollen des Krieges
brachen denn auch die Blüten der sittlichen Umkehr,
der Buße und Sühne hoffnungsvoll hervor; der
Geist religiöser Erneuerung war wie Frühlingss-
regen durch die deutschen Lande.

Geliebte! „Unseres Volkes und damit unsere
eigene Schuld ist groß, sehr groß“, so mahnten wir
damals. „Langjährige Schuld führt nicht kurze
Reue. Wahre Reue tilgt die Schuld, aber nicht
auch jede Strafe.“

Gottes Hand lastet noch immer schwer auf uns;
das Morgenrot des Friedens will noch immer nicht
erscheinen. Freilich, wir vertrauen unerschütterlich
auf Gott, der bisher uns beschützt hat, wir ver-
trauen auf unsere aerische Gede, wir vertrauen
auf unsere braven Soldaten, die Siege auf Siege
errungen haben und uns einen ruhmreichen Fried-
en erkämpfen werden. Aber wir fühlen es und
hoffen es alle: Es muß noch mehr geschehen
und mehr geschehen und abgebetet werden.
Gott prüft auch unsere Beharrlichkeit (Jes. 1, 2 u. 12).

Kraut auch nun selbst, geliebte Diözesanen, und
schauet in euch und um euch! Was ist aus der reli-
giösen Stimmung und aus der ernstesten Bußge-
stimmung geworden, die uns bei dem plötzlichen Aus-
bruch dieses Weltkrieges so mächtig erfaßte? Wie
haben wir gehalten, was wir damals, insbeson-
dere bei der feierlichen Weihe am Sonntag nach
Epiphania 1915, als heilige Verpflichtung aner-
kannten und dem Herrn festversprochen?

Getreu bis in den Tod.

Roman von Arthur Habbloite.

10) (Nachdruck verboten.)
Magdalene lächelte. „Jetzt redest du auch schon
von „Pflichten, Mama“, sagte sie mit gelindem
Spott.“

Die Mutter ging halb u. halb auf den scherz-
haften Ton ein. „Ja, es ist doch nun einmal so,
daß ein Mann Pflichten gegen seine Familie hat,
Madelaine.“
Diese fügte hinzu: „Und umgekehrt, Mama.“
Adele schweig eine Weile. Dann sagte sie wie-
der an: „Antoine ist ein herzenguter Mensch;
nur beißt er nicht diese grübelnde Schwere, wie
sie diesen deutschen Männern eigen ist. . . Und
das ist gut. Außerdem wird es ihm nie einfallen,
jemand seinen Willen aufzwingen zu wollen, wie
ich das von gewisser Seite oft genug erfahren
müßte. Er ist ein Gentleman durch und durch,
er . . .“

Das Mädchen unterbrach sie lachend: „Er ist
hübsch, liebenswürdig, flott, hat einen beweglichen
Geist, trinkt nicht übermäßig, raucht nur die feinsten
Zigaretten, trägt sich stets nach der neuesten
Mode . . . Und so weiter, und so weiter! Das
hast Du mir alles schon so oft erzählt, beste Mama,
daß ich es wirklich auswendig weiß!“
„Umsomehr wunder ich mich“, rief die Mutter
aufgebracht, daß Du dich immer wieder darüber
lustig machst. Ich will Dir nur sagen, Madelaine,
daß es nicht die geringste Freude wäre, die Du
mir bereiten könntest, wenn Du dich endlich ent-
schließt, Dir eine etwas bessere Meinung von An-
toine anzueignen. . . Und, daß Du es weißt:
Ich kann die Frau, die ihn einmal zum Gatten
bekommt, nur beneiden. Sie wird ein schönes
Los an seiner Seite haben.“

Magdalene erröthet bestig. Nicht, daß ihr diese
Worte der Mutter etwas Neues, Ueberraschendes
gewesen wären; oft schon hatte Adele versucht, die
Aufmerksamkeit der Tochter auf ihren Reizen zu
lenken, an dem sie mit einer unerklärlichen, ab-

Geliebte! Gottes Arm ist ungezwungen; aber
seine Güte verachtet sich. Sünden wir uns vor dem
freibildlichen Gedanken, den der Verführer mancher
Seele auslöst, moß, die schwach ist an Glauben u.
Vertrauen: Wo bleibt die Güte des Herrn? Wehen
und hüben hilft nicht! — Das wäre Gottesläste-
rung. Nein! Der Herr hält seine Ver-
heißung nicht zurück, sondern er ad-
ert, weil er will, daß alle sich zur
Buße wenden (2. Petr. 3, 9). Erneuern wir
uns darum in tieferer Seele, im Geiste unse-
res Gemütes, wie der Apostel mahnt (Eph. 4, 23);
richten wir in dieser Trübsal stets von
neuem empör unsere ermatteten Seelen; leben
wir, folgend dem Worte des Propheten, Sera u.
Hand mit immer neu belebter Glau-
bensaufrichtigkeit zum Herrn im Him-
mel (Jes. 3, 41); es tut not.

Auf Gottes Erbarmen sind wir angewiesen, auf
die Macht und Milde dessen, der die Herzen der
Fürsten und Führer der Völker lenkt wie Wasser-
läufe (Spr. 21, 1). Gottes Erbarmen wird denen
zu Teil, die aufrichtigen und demüthigen Herzens
sind (Ps. 50, 19).

Unsere Herzen bluten aus zahllosen Wunden,
die der Krieg erschlagen hat und schlägt. Wo an-
ders sollen wir Seilung und Hilfe finden, als am
Herrn Gottes, am Herrn unseres Herrn und Sel-
landes, das in unendlichen Erbarmen für uns
schlägt und uns Rettung bringt. Wenn wir ihm
nahe im Geiste der Demuth und mit reiner Seele
(Daniel 3, 39).

Geliebte! Der Herr-Jesu-Christus ist wiederum
heraufgekommen. Er ist vor allem dem Werke der
Sühne geweiht. Darum richten wir an alle Seel-
sorger die dringende Weisung, in diesen folgen-
vollen Monate die Gläubigen nach Kräften anzu-
eifern zur Erneuerung der Herzen im Geiste des
Gebetes, der Buße und Sühne. Und an die Gläu-
bigen richten wir die ernste Mahnung, ihre Herzen
zu öffnen dem Willen der Gnade Gottes, den Leh-
ren und Weisungen ihrer Priester, durch williges
Annehmen des Wortes Gottes, durch ernstliches
Streben nach allen christlichen Tugenden, durch
opfermüthiges, freudiges Tragen der durch den
Krieg herbeigeführten Lasten und Unbequemlich-
keiten des irdischen Lebens, durch möglichst weit-
hergeheende Nächstenliebe gegen nothleidende Mitmen-
schen, durch eifrige Benutzung der großen Heil- u.
Sühnmittel: des hl. Meßopfers, der Sakra-
mente der Buße und des Altars, der Selbstüber-
windung und des Gebetes, insbesondere der Ber-
ehrung des heiligsten Herzens Jesu.

Furchtbar ist Gottes Gerechtigkeit, aber unend-
lich auch ist Gottes Barmherzigkeit. Geheim-
nisvoll und unergründlich sind die Wege der gött-
lichen Vorsehung, aber sie hat von Ewigkeit her
auch unsere Mitwirkung, unsere Buße und unser
Gebet mit anzurechnen in ihre Pläne und ihr
Wollen (S. Lb. 2, 2. 83, a 2). In der frohen Zu-
versicht, mit Gott verbunden zu sein, rief einst der be-
drängte Genuß in lebendem Gebete zu seinem
Götzen und Gott, und Gott schaffte ihm
Raum in seiner Bedrängnis (Ps. 4, 2).
Folgen wir diesem Beispiel und Gott wird auch an
uns zur rechten Zeit sein Wort erfüllen: Der ge-

göttlichen Liebe hing, in dem sie das Ideal eines
Mannes sah. Und immer hatte Magdalene über
die Vermählungen der Mutter gelaßt: sie war in
ihren ganzen Wesen deutsch und konnte sich mit
der weltlichen Art befreunden. Und in ihrer
Zuneigung zu der Mutter blieb immer ein bitter-
er Tropfen: Das Bewußtsein, daß auch sie, diese
Frau, die sie geboren hatte, zu denen da drüben ge-
hörte, zu denen, die deutsche Art u. deutsche Lich-
tigkeit nicht verstehen konnten, ja, sogar oft genug
dafür hielten. . . Nie aber hatte das Drän-
gen der Mutter, sich mehr mit den Gedanken an
Antoine zu beschäftigen, ernste Sorgen in dem
Mädchen hervorgerufen.

Jetzt befahl sie eine große Bangigkeit. Sie er-
kannte auf einmal eine Gefahr, die sie bisher nur
verschwommen geahnt hatte und die jetzt, von ei-
nem grellen Blitze beleuchtet, vor ihr stand. Sie
suchte auf einmal, ohne daß sie irgend welche klaren
Gründe dafür hatte, daß die Mutter diese
Reise mit ihr unternommen hatte, um sie mit An-
toine zusammenzubringen. Da erhob sich eine
trockne, erregte Wunde in ihr. Sie schürzte fast
verächtlich die Lippen und sagte gelangweilt: „Ach,
ich werde mich ja bald selbst überzeugen können,
was an Antoine Gutes ist. . . Vor zwei Jahren,
als wir bei den Verwandten zu Besuch waren,
hielt er sich gerade in England auf, so daß ich ihn
nicht zu sehen bekam; und als ich das erstmal mit
Dir in Belgien war, zählte ich neun Jahre und
Antoine war ein junger Bengel, dem man noch
nichts von künftiger Reife anmerkte. Na,
so werde ich ihn also diesmal kennen lernen; ich
bin wirklich . . . sehr gespannt.“

Sie hatte eigentlich sagen wollen: „Ach, bin
wirklich nicht sehr gespannt“, unterließ es aber, um
die Mutter nicht noch mehr zu reizen. Sie schloß
die Augen und tat, als ob sie schlüfzig wäre. Die
Mutter sprach noch eine Weile auf sie ein und ver-
senkte sich dann mit einem ärgerlichen Gesicht in
den Anblick der vorüberfliehenden Landschaft. Sie
hatten das Gewitter hinter sich gelassen, es mochte
irgendwo in der Rheinebene niedergegangen sein.

treue Bedrängte wird amirufen, u.
ich will ihn erhören; ich bin bei ihm
in seinen Trübsal; ich reiße ihn her-
aus und bringe ihn zu Ehren (Ps. 90,
15).

Gehen wir mit Zuversicht zum
Throne der Gnade, zum hl. Herren Jesu,
damit wir Erbarmen finden und Hilfe
zur rechten Zeit (Hebr. 4, 16).

Am Anstich an vorstehendes Hirten Schreiben
wird hiermit anangedeutet:

1. Das Hirten Schreiben soll am Pfingstmontag
den 12. Juni, von der Kanzel verlesen werden.
2. Da dieses Jahr die Festtage der Apostel Petrus
und Paulus (29. Juni), des hl. Ser-
gens Jesu (30. Juni) und Mariä Himmelfahrt,
Sonntag (2. Juli) nahe zusammenfallen, so soll
am 29. Juni, 30. Juni und 1. Juli ein Triduum
abgehalten werden, womöglichst mit Predigt und
wenigstens einer Abendandacht oder mehrstündi-
gen Anbetung coram exposito; vermehrte Beichtan-
gelegenheit.
3. Am Sonntag den 2. Juli ist den Tag über
Auslegung des hl. Sakramentes, morgens Gene-
ralkommunion. Bei der Schlafandacht ist das Ge-
bet Benedikt XV. um den Frieden vorzubereiten.

Am Feste Christi Himmelfahrt, den
1. Juni 1916.

Felix, Kardinal v. Gaiffmann
Erzbischof von Köln. † Thomas, Er-
bischof von Freiburg. † Edmund, Er-
bischof von Gnesen und Posen. † Adolf,
Fürbischof von Breslau. † R. Felix,
Bischof von Trier. † Adolf, Bischof von
Straßburg. † Paul Wilhelm, Bischof
von Rottenburg. † Augustinus, Bischof
von Geln. † Willibrod, Bischof v. Neb. †
Georg Heinrich, Bischof von Mainz. †
Joseph Damian, Bischof von Fulda. †
Augustinus, Bischof von Emden. †
Karl Joseph, Bischof von Baderborn. †
Johannes, Bischof von Münster. †
Augustinus, Bischof von Limburg. †
Wilhelm, Bischof von Osnabrück. †
Franz, Bischof von Briene, Apostol.
Bischof im Königreich Sachsen. † Joseph,
Bischof von Silesien. † Heinrich, Ti-
tular-Bischof von Cäsarea und kathed. Feld-
probit der Preuss. Armee.

+ Ein Merkstein in der Welt- geschichte.

Der abenteuerliche englische Staatsmann Win-
ston Churchill prägte bei Ausbruch des Krieges
das völkermörderische Wort, die englische Weltmacht
werde die deutsche Flotte wie Ratten ausgraben.
Graf Spee, Beddian, die Enden und die Räder
gaben die ersten Antworten auf die seine Renom-
misterie: die U-Boot-Ratten fuhren der Weltmacht
ans breite Maul, so daß sie zurückstoch ins Schiere.
Im sicheren Hafen ruhten die Seeräuber Albions
und ließen sich auch nicht durch süßes Englands-
fahnen unserer Flotte heranziehen.

Deutsche Luftzeuge stellten die englische Hoch-
seeflotte in der Nordsee fest. Da gab es kein Hal-
ten mehr, da stürzte sich deutscher Seidengeist auf

den überlegenen Feind. Admiral Scheer, der
Führer unserer Hochseeflotte, zeigte sich als See-
taktiker, wie es nur wenige in der Geschichte ge-
geben. Brennender Mut waren sich bei ihm mit
fester Ueberlegung. Der Schwächere an Zahl
führte er in den Kampf, aus dem er als Sieger her-
vorkam, weil er an der rechten Stelle doch d. Stür-
kere zu sein vermochte. Kaiser mochte sich der
überlegenen Flotte, aber als die Mienen des aus-
gezeichneten, hatte der Engländer das drei-
fache seiner Seemacht dem Meere geben müssen,
von dem, was die Deutschen in dem siegreichen
Seidenkämpfe einbüßten. 34 moderne große
Kampfschiffe hatten die Engländer in den Kampf
eingesetzt, gar nicht zu reden von der Zahl der
kleinen Kriegsschiffe. — Trotzdem mußten sie das
Feld räumen, als Besiegte den Schlachtfeld ver-
lassen, da die junge deutsche Hochseeflotte ihnen an
Führung und Mannschaft, an Mut und Material
überlegen war. Seit 20 Jahren, seit den Tagen
des holländischen Seehelden de Ruyter, sind die
Engländer nicht mehr zur See geschlagen worden;
das Lied von dem „meerberrschenden England“
mochte den Franzosen und Holländern, den Spa-
niern und Portugiesen über uns Ohr klingen, sie
mußten es anhören, ohne mehr tun zu dürfen, als
die Hufe in der Lähme zu ballen. Jetzt ist der
Baum gebrochen, die junge deutsche Flotte tat es,
England ist zur See entscheidend aufs Haupt ge-
schlagen worden, sein Seerubrum ist ins Wasser ge-
fallen.

Die Völker wird das ihnen durchdrin-
gen: jetzt ist die Zeit gekommen, da mit dem Welt-
kriege abgerechnet wird, die Arme vom Koloß
seines Leibes abgetrennt werden. Ein Merk-
stein in der Weltgeschichte bedeutet deshalb die
erste große Seeschlacht des Weltkrieges. Mit sei-
nen eigenen Mitteln ward England geschlagen.
Nicht mehr kann es zeternd seinen Ruinen ver-
sichern, daß es nur die Seepist der U-Boote, die
Luftkraft der Aeroline sei, gegen die es nicht die
rechten Abwehrmittel zu finden vermöge — hier
stand Geschwader gegen Geschwader; hier
focht die junge deutsche Flotte, von keiner Land-
hilfe abgedeckt, den Seidenkampf gegen die Macht,
die sich rühmte, daß sie allein gegen alle Flotten der
anderen Völker heranzukämpfen imstande sei.
Englands Seerubrum verlor am Skagerrak; eine
neue Zeit klang aus dem Brüllen der Riesenge-
schütze. Was auch immer der Grund sein mag, den
die englische Hochseeflotte bei ihrer Ausfahrt zu er-
reichen gedachte: es ist anders gekommen, als sich
der Hochmut der Engländer dachte. Neuester er-
pfindlich ist die Niederlage der Engländer und in
ihren moralischen Folgen für die Briten heute
kaum auszuwischen. Im Orient der Verlust des
Influens durch Gallipoli und Mesopotamien, auf
der ganzen Welt die dämmernde Erkenntnis, daß
jetzt auch die stärkste Seemacht der Entente, die
englische Hochseeflotte verlor, als sie die erste
Probe auf blutige Exempel ablegen sollte.

„Die Alliierten haben kein Glück weder zu
Baller, noch zu Lande“, schreibt ein holländisches
Blatt. Der d. u. der Vorstoß der Oesterreicher
gegen die Italiener, die Seeschlacht am Skagerrak!
Im Osten Sibirien weit in Feindesland!
Glück auf, ihr siegreichen deutschen Seehelden!
Die ihr den Seidenkampf sticht, gewinnt euch den
ewigen Ruhm, denn Mitstreiter in der Seeschlacht
am Skagerrak gewesen zu sein, das ist ein Ruhm,
um den euch tanzende und abertausende beneiden
werden. Ihr haltet mit am Merkstein der Welt-
geschichte.

Der Weltkrieg.

Die letzten Tage Serbiens.
In der Oesterreichischen Rundschau veröffent-
licht ein Serbe einen Artikel über „Die letzten
Tage Serbiens“. Der Verfasser hat zur

hätte sie zu nehmen gewußt. . . Der hätte mit
allen Kräften daran gearbeitet, daß nie eine Zeit
kam, in der er Entladung, Einschränkung, Ent-
behrungen von ihr fordern müßte. Es war nicht
anders: Louis hatte wohl den guten Willen, allein
er schlug nicht die richtigen Wege ein . . .

Sie überlegte. War das wirklich so oder suchte
sie nur Entschuldigungen für sich? Sie war in
einer der letzten Stunden hineingeraten, da sie
selbst den ehelichen Willen hegte, sich selbst und
den andern richtig einzurichten. . . Allein ehe sie die-
sen Willen zur Tat werden lassen konnte, rumpelte
der Zug über Weichen.

Magdalene schrak aus ihrem Halbschlummer
empor und begann, die beiden eleganten Hand-
koffer herabzuholen.

„Aber, Madelaine!“ verwies es ihr die Mutter,
„Wo gibt es denn Gepäckträger?“

Da war sie wieder, die vernünftige Frau, die
keinen Handgriff, der nicht durchaus nötig war,
selbst machen wollte und auch nicht duldet, daß
andere, die ihr nachstünden, ihn machten.

Die Schaffner rissen die Türen auf.
„Rüde! Rüde!“ (Rüttel!)

Adele beugte sich aus dem Fenster, suchte den
von Menschen umgebenen Bahnsteig ab. Sie ent-
deckte endlich eine riesige weiße Meute auf
einem noch riesigeren schwarzen Strobbau. Ah!
Das war ihre Schwägerin, Madame Juliette
Falloise.

Madame Juliette reichte ihre kleine, schmachtige
Gestalt auf die Beine und bemühte sich eifrig, die
lebhaften Augen hinter einer langgestrichelten Vor-
nette, ihre deutschen Verwandten an einem der
Abteilfenster zu entdecken. Neben ihr stand ein
junger Mann in Mittelgröße, von einer eben-
mäßigen Gestalt, in einem eleganten Abtanzu-
mit einer blutroten Kette im H-opsloß. Er ließ
in der behandschauten Hand ein dünnes silber-
griffliches Stöckchen pendeln und zeigte im ganzen
ein gelangweiltes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Bruchbänder
mit und ohne Federn in allen
Größen und Formen, werden
auf Wunsch auch angepasst.
A. A. Döpkes, Limburg,
3021 Westengasse 8.

— **Wassendiebstahl.** Auf Veranlassung der hiesigen Firma Gelsch, Mayer wurde dieser Tage der einer Familie in Diez, aus der ein Junge und ein Mädchen bei der betreffenden Firma bedienstet sind, eine Hausdurchsuchung von der Polizei vorgenommen. Schon lange war es der Firma aufgefallen, daß ihre Conten abhanden kamen, bis der Verdacht sich gegen Genannte so verdichtete, daß sie jetzt gegen sie einschreiten konnte. Was die Polizei zu Tage förderte, war ganz ungeheuerlich. Die Waren — eine große Menge Weinbisch, Alcederstoffe, Haus- und Küchengerate, Schmuck und Rippfäden, Lederwaren, Uhren, große Anzahl Schuhe und sehr wertvolle Teppiche, die man unten in Betten versteckt

Amliche Anzeigen.

Städtische Kriegs-Fürsorge.

Die Kriegsfürsorge hat heute den Monat Mai im Monat Mittwoh, den 14. d. Mts., von vormittags 9 bis 12 1/2 Uhr auf Zimmer 14, 1. Stock des Rathhauses statt.
Limburg, den 13. Juni 1916. 3444
Die Stadtkasse.

Kriegsfürsorge.

Die Ausgabe der Kriegsfürsorge und Tageskarten findet von Mittwoh, den 14. d. Mts., ab ausschließlich in der Kriegsfürsorge (Hofkassen am Bahnhof - Eingang Eisenbahnunterführung) statt.
Limburg, den 13. Juni 1916. 3446
Der Bürgermeister.

Lebensmittel.

Abgabe von Lebensmitteln in sämtlichen hiesigen Lebensmittelgeschäften. Verkaufspreis 45 Pfg. das Pfund.
Limburg, den 12. Juni 1916. 3445
Der Magistrat.

Todes- & Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag um 6 Uhr meine liebe Gattin, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Rosa Schoth

geb. Fein

nach langem schweren Leiden, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 41 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Limburg, Niederleisenbach, den 10. Juni 1916.

Der tieftrauernde Gatte und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Mittwoh, Vormittag um 10 Uhr in Niederleisenbach statt, darauf folgt das Requiemamt.

Todes- & Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute den 11. Juni (Pfingstsonntag) um 11 Uhr vormitt. meinen herzenguten, lieben Gatten, den treusorgenden Vater seiner 5 Kinder, Bruder, Schwager und Onkel, den Gastwirt

Adam Hoffmann

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 56 Jahren gestirbt durch den Empfang der hl. Sakramente zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Die tieftrauernde Gattin, Kinder und Anverwandte.

Oberhausen, Friedhofen, Oberzungenheim, Steinfrenz, den 11. Juni 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoh, den 14. Juni 1916 um 10 Uhr und das erste Seelenamt für denselben nach der Beerdigung.

Regbez. Wiesbaden, Driedorf (Villfr.)

verkauft am Dienstag, den 27. Juni 1916, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Herrn Gastwirt Louis Lehr in Herborn, etwa:

Schuhbeizt Hiesbach (Hilfverordneter Förster Jung in Guntersdorf, Post Herborn): Eiche, Distrikt I: 25 Stangen I, 32 II, Kuchheit 31 m, Nussknäppel 43 m (beides 2,4 lang); Distrikt 31 und 33: Stämme 2 Stück III mit 2 m, 14 IV mit 10 m, 32 V mit 15 m, Buche, Distrikt 31: Stämme 2 Stück II mit 2 und 6 m, 6 III mit 5 m, Fichte, meist Distrikt 9, auch 1, 17, 31, 33, 35, 37, 38: Stämme 5 I mit 12 m, 32 II mit 112 m, 238 III mit 170 m, 273 IV mit 81 m, Stangen 80 I, 118 II, 247 III, 114 IV.

Schuhbeizt Guntersdorf: Fichte, Distrikt 28, 29, 30, 34, 39, 44, 45, 46: Stämme 12 II mit 15 m, 27 III mit 19 m, 112 IV mit 27 m, Stangen 41 I, 15 II, 29 III.

Schuhbeizt Heisterberg (Post Driedorf, Waldwärter Gindel): Fichte, meist Distrikt 66 und 67, auch 68, 69, 60, 62, 63, 64: Stämme 2 I mit 4 m, 86 II mit 111 m, 205 III mit 144 m, 199 IV mit 59 m, Stangen, Distrikt 40 I, 4 II.

Die Beamten zeigen auf Wunsch das Holz vor. Aufmaßlisten, zugleich Kostenrechnung, gegen Nachnahme durch die Oberförsterei bei baldiger Bestellung und soweit Zeit zur Anfertigung bleibt. 3407

Markt in Diez.

Donnerstag den 15. Juni d. J., findet in Diez Viehmarkt

statt. 3435
Der Magistrat.

Günstige Gelegenheit!

In Montabaur kommt am 20. Juni d. J. ein dreistöckiges Wohn- und Geschäftshaus mit Laden und circa 260 qm großen Lagerräumen, in guter Lage, Erbteilungs halber zur Versteigerung. Das Anwesen eignet sich gut für Metzger, Vieh- oder Getreidehändler, ist auch gute Existenz für Drogerien und viele andere Geschäftsbranchen. Weitere Auskunft erteilt bereitwilligst 3438

August Kocher, Soffenheim b. Höchst a. M.

Gohlederersfab „Lederol“

5 mm stark, keine Wappe, kein Gummi, aus echtem Leder hergestellt. M. 2,50 das Pfd. Probepaket gegen Nachnahme. Ludwig Arndt, Dortmund, Seilgrabenweg 42. 3083

Frische Nirschen

per Pfund 55 und 60 Pfg., sowie Sandräse empfiehlt

Frau Klein, 3447 Geschäft Salzgasse 18.

Schweizerziege

zu verkaufen. 3441
Näheres in der Expedition.

Futter-Wehl aus

Getreideabfall, sehr nahrhaft, Rentner M. 22. 3434

Graf Mühl, Muerbach Dessen.

Eine gebrauchte Centrifuge

zu kaufen gesucht. Näheres bei Karl Rommelsheim, Blöke 21, (Ballstall). 3450

Möbl. Zimmer

nähe d. Bahn zu vermieten. Näh. Exped. 3443

3-Zimmer-Wohnung

zu ebener Erde im Hause Brückengasse 2, sofort zu vermieten durch F. Loos, Wallstraße 14. 3167

5-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, zum 1. Juli zu vermieten. 3113
Näheres Diezstr. 66 p.

Stundenmädchen

gesucht. Diezstr. 18, I. 57

Kochlehrfräulein

ohne gegenständige Vergütung gesucht. Näheres Exped. 3451

Arbeiterin

Seifenfabrik Brüller. 3451

Fotografie

Robert Bender, Limburg, Hospitalstr. 10.

Aufnahmen von 9 bis 4 Uhr. Auch Sonntags. — Lieferung prompt. —

Zahle für Schlachtpferde

bis 1000 Mark. 3221

Hugo Kessler, Pferdewärter, Wiesbaden, Telefon 2612.

Wer f. Haus mit oder ohne Geschäft,

ferner Villa, Gut, Mühle, Sägewerk usw. hier ob. Umgegend verkaufen und vorhandenen Käufer-Interessen zugewiesen haben will, schreibe an den Verlag des

Verkaufs-Markt

Frankfurt a. M., Zeit 68. Besuch erfolgt kostenlos.

Die bisher von Herrn Konrad Grim innegehabte

Instrumentenhandlung

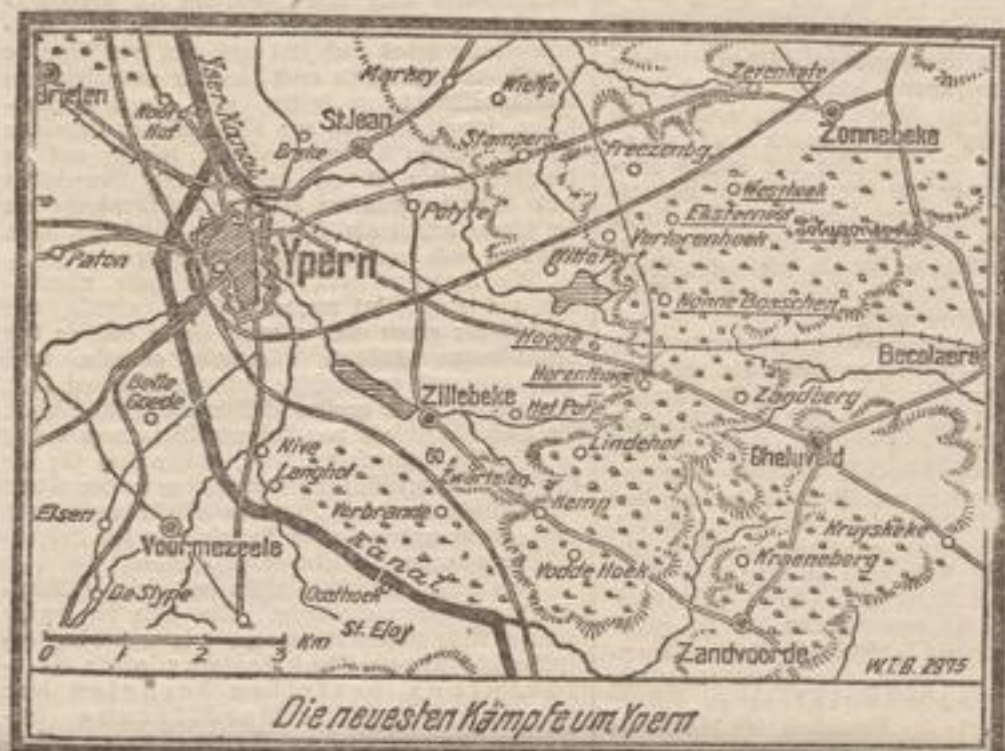
bestehend aus großem Laden (3 Schaufenster) anstoßendem Zimmer, großem Lagerraum Ecke Eisenbahn- und Wallstraße, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, per sofort oder später zu vermieten. Näheres durch Herrn Fendler, Eisenbahnstraße 3. 2870

1000 Ratten-

plage das welt berühmte Mittel Rattentod (Felix hamisch, Dattisch) auf das Glanzende bewährt hat. Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. u. 1 Mk. bei Wilh. Knapp, Hadamar. 2717

Pyramiden

Honigfliegenjäger der beste u. praktischste der Welt m. Aufhängevorrichtung an jed. Stk. frischer Garantie Ware. 100 Jäger M. 5.00 bei 200 Stk. an franks Nachn. J. Bähr, Wartenfels 8 in Bayern. 1032



Albert Hommrich, Lehrer

Maria Hommrich geb. Thewalt

Vermählte.

Hahn (Kreis Westenburg), 10. Juni 1916.

Josin

Ist ein vorzüglich reinigendes schäumendes Waschmittel, frei von schädlichen Bestandteilen, greift es Hände und Gewebe nicht an.

Ohne Bratkarte überall erhältlich!

Adress-Fabrik: Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg.

Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen empfiehlt in einfacher und feiner Ausführung die

Limburger Vereinsdruckerei.

Der Stock in Eisen zu Limburg

auf dem Neumarkt.



Bergeht das Nageln nicht am „Stock in Eisen“! Denn jeder Schlag ist für das Vaterland, ist für die Tapfern drauf im Schützengraben. Drum wofür Ihr wahrhaft gute Deutsche heißen, Gebt frohen Herzens, gebt mit offener Hand, und reichen Segen wird solch Geden haben.

Tüchtige Maurer u. Hilfsarbeiter

sofort gegen hohen Stundenlohn event. auch Sonntagsarbeiten gesucht. 3436

Josef Kortlang & Söhne, Köln-Mülheim, Berlinerstraße 111.

Visitkarten liefert billigst Limb. Vereinsdruckerei.

Für Fronleichnam grosser Auswahl Kränzchen, Lilien, Schärpen, Strümpfe, Kinderhüte zu bekannt billigen Preisen Westheimer & Co.